

In Kürze

WIEDLISBACH
Prix Sekverein
für Maurice Jenny

Eine modernisierte Kurzfassung des Grimm-Märchens «Schneewittchen und die sieben Zwerge» wurde an der Schlussfeier im Oberstufenzentrum Wiedlisbach aufgeführt. Verfasst hat es die Neuntklässlerin Milena Suter aus Attiswil während eines zweiwöchigen Theaterprojektes. Den Hauptpreis des Prix Sekverein verlieh der Sekundarschulverein dieses Jahr an Maurice Jenny. *krr*

ROHRBACH
24 Jahre
Schuldienst

Ein kunterbuntes Programm bot die Schulschlussfeier in Rohrbach. Die Fünft- und Sechstklässler führten das Theater «Dornröschen» auf. Schulkommis-sionspräsident Andreas Schütz verabschiedete Lehrerin Therese Gerber, die sich nach 24 Jahren Schuldienst in Rohrbach früh-pensionieren lässt. Die Werkaus-stellung ergänzte die Feier. *krr*

WALLISWIL-WANGEN
Kindergärteler
auf dem Flugplatz

Der Kindergarten Walliswil-Wangen hatte zum Jahresthema eine Weltreise mit dem Besuch aller Kontinente. Dieses Thema schloss er am Ende des Schul-jahres mit einem Besuch auf dem Flugplatz in Bleienbach ab. Unter der Leitung von Urs Frutiger konnten die Kindergärteler dort den Hangar besichtigen. Sie konnten sogar im einen oder anderen Flugzeug Platz nehmen: ein besonderes Geschenk zum Schulschluss. *asw*

ROHRBACH
Internationale
Sommerwanderung

Die Marschgruppe Schlössli führt am nächsten Wochenende ihre internationale Sommerwan-derung durch. Start und Ziel liegen bei der Turnhalle, dazwi-schen stehen Strecken von 5, 10 und 20 Kilometer zur Auswahl. Alle sind auch für Walking ge-eignet. *pd*

Startzeiten: Samstag, 4. Juli, 7 bis 14 Uhr, Sonntag, 5. Juli, 7 bis 13 Uhr. **Zielschluss:** Samstag 18.30 Uhr, Sonntag 17 Uhr.

Häufiger
Tempo 30

BÄTTERKINDEN Die Gemeinde will die bestehenden Tempo-30-Zonen im Schachen und im Süden ergänzen. Die Rückmeldungen aus der Bevölkerung auf die bisherigen Tempo-30-Zonen seien positiv gewesen, erklärt Gemeinderat Rudolf Fischer. «Wir wurden auch gefragt, weshalb nicht in anderen Quartieren ebenfalls Tempo 30 eingeführt wird.»

Geplant sind in mehreren Strassen bauliche und gestal-terische Massnahmen sowie ent-sprechende Signalisationen. Die Behörden rechnen mit Kosten von knapp 100 000 Franken. Aus Kostengründen und weil die bis-herigen Massnahmen nicht um-stritten waren, wurde auf eine Mitwirkung verzichtet. Die Ein-sprachefrist läuft bis zum 27. Juli. Gehen gegen die Tempo-30-Zonen keine Einsprachen ein, will die Gemeinde rasch mit der Um-setzung beginnen. *tg*

Nach der Flucht auf der Schulbank

HASLE 20 Kinder aus dem Asylzentrum im Schulhaus Schafhausen besuchen derzeit in der Preisegg den Unterricht. Zwei spezielle Klassen wurden eingerichtet. Schulleiterin Barbara Christen ist zufrieden: «Die Kinder sind motiviert und sehr dankbar.»

«Herr Perrin, Herr Perrin», ruft ein etwa fünfjähriger Knabe, der bis dahin konzentriert mit dem Aufbau einer Holzseisenbahn beschäftigt war. Jetzt aber hat er ein Problem und benötigt die Hilfe seiner Lehrers. Doch Marc-André Perrin, der nicht nur die Kindergärteler, sondern auch die Erst- und Zweitklässler unterrichtet, müsste in diesem Moment gleich an mehreren Orten und Pulten sein, weil es Fragen hagelt. Mit fast stoischer Ruhe nimmt sich der bärtige Lehrer der Kinder an. Eine Frage nach der anderen wird auf Hochdeutsch, Englisch oder mit Handzeichen beantwortet und auch das Problem mit der Modellseisenbahn ist rasch gelöst. Die Kinder in seiner Klasse stammen aus der halben Welt. Sie leben mit ihren Familien im Durchgangszentrum für Asylbewerber im Schulhaus Schafhausen.

«Marc-André Perrin ist für uns ein Glücksfall», sagt Schulleiterin Barbara Christen. Der zweite Glücksfall, den sie nennt, heisst Erika Furger. Noch ist sie jedoch rekonvaleszent und wird während ihrer Absenz durch Dora Siegenthaler vertreten. Die beiden Lehrerinnen unterrichten Schülerinnen und Schüler der dritten bis neunten Klasse. Das



Barbara Christen leitet die Primarschule Hasle.

Vermitteln des Schulstoffs ist kein leichtes Unterfangen. Die Kinder, die aus Afghanistan, Albanien, Äthiopien, Eritrea, Kosovo, Russland, Somalia, Sri Lanka, Syrien, dem Irak, dem Sudan und der Ukraine kommen, sprechen höchstens ein paar Worte Deutsch, vereinzelt etwas Englisch. Trotzdem sagt Barbara Christen: «Bis wir uns mit den Kindern in deutscher Sprache verständigen können, geht es relativ rasch. Wie ihr Name ist und woher sie kommen, können die Kinder nach einer Woche auf Deutsch sagen.»

Eisenbahn statt Schulbus

Mittlerweile hat sich der Alltag an den beiden speziellen Schul-klassen etwas eingependelt. Das war nicht immer so. «Am Anfang war es turbulent», erinnert sich Barbara Christen. Alles musste schnell gehen: «Ende Oktober er-fuhren wir, dass wir Kinder aus dem Asylzentrum in Schafhausen bei uns unterrichten müs-sen.» Zuerst hatte man die Idee, diese in die Regelklassen zu inte-grieren. Bei einer Handvoll Kin-der wäre dies möglich gewesen,



Marc-André Perrin hat einen guten Draht zu den Kindern. Er unterrichtet die Kindergärteler sowie die Erst- und Zweitklässler.

Bilder Thomas Peter

doch als die Rede von 20 und mehr Knaben und Mädchen war, liess man die ursprüngliche Idee fallen.

Die Zeit drängte, gefordert waren rasche, praktikable Lösun-gen. Dazu bot die bernische Er-ziehungsdirektion Hand. Nach der Bewilligung von sogenannten DAZ-Lektionen (Deutsch als Zweitsprache) konnte die Hasler Schulleitung zwei neue Klassen einrichten. Vorausgesetzt, es ge-länge, binnen drei Wochen den nötigen Schulraum und vor allem die beiden Lehrpersonen zu fin-den. Dass mangels Kapazität kein Schulbus zur Verfügung steht, war dagegen kein Problem: «Am Morgen kommen die Kinder mit dem Zug, und nach dem vierstün-digen Unterricht fahren sie mit dem Zug wieder zurück nach Schafhausen.»

Von Enggiststein profitiert

Weil es im Schulhaus Preisegg keine ungenutzten Schulzimmer gab, wurden der Hauswirt-schaftsraum und der Aufent-haltsraum der Tagesschule um-funktioniert. Der Zufall wollte es, dass just zu dieser Zeit Marc-André Perrin und Erika Furger auf Jobsuche waren. Damit war die Frage der Lehrpersonen ge-löst. Nur: Wie lange sie an der Schule Hasle unterrichten kön-nen, ist ungewiss. Sollte das Durchgangszentrum in Schafhausen geschlossen werden, müssten Furger und Perrin wie-der entlassen werden.

«Wir hatten keinerlei Erfah-rung mit solchen Klassen und wussten nicht, was wir für den Schulunterricht brauchen. Aber auch, dass wir uns mit den Kin-dern nicht verständigen konn-ten, war zu Beginn eine Riesen-herausforderung», betont Christen. Gemeistert haben sie und ihr Team aber auch diese Klippen – dies auch darum, weil sie von den Erfahrungen der Schule in Enggiststein bei Worb profitieren konnten.

Ein dauernder Wechsel

Ihre Arbeit sei spannend und for-dernd zugleich, erklärt Barbara Christen. So könne es schon mal passieren, dass sie am Montag ei-nen Telefonanruf und die Mittei-lung erhalte, dass eben eine syri-sche Familie angekommen sei, deren drei Kinder in einer Woche mit der Schule beginnen müs-s-

«Unser Ziel ist es auch, die Kinder mit dem kulturellen Leben der Schweiz vertraut zu machen und ihnen die Regeln und das Verhalten zu erklären.»

Barbara Christen
Schulleiterin Hasle

ten. Denn: Die Schulpflicht gilt auch für Flüchtlingskinder. «Die Lehrer haben nie ein Jahr lang die gleichen Kinder in der Klasse: die einen bleiben nur drei Mona-te, die anderen sind schon seit letztem Dezember bei uns», weiss Christen aus der Praxis. Es sei ein dauernder Wechsel, dem sich die Lehrer anpassen müssten.

Freude in den Gesichtern

Dass die Kinder der Asylbewer-ber die deutsche Sprache erler-nen, hat für die Schulleitung Hasle erste Priorität. Denn sol-len die Familien von der Schweiz aufgenommen werden, müssten die Kinder in die Regelklassen der Volksschule integriert wer-den. Das Beherrschen der deut-schen Sprache ist dann Voraus-setzung. «Unser Ziel ist es aber auch», betont Barbara Christen, «die Kinder mit dem kulturellen Leben der Schweiz vertraut zu machen und ihnen die Regeln und das Verhalten zu erklären.»

Die Aufgabe für die Lehrkräfte an diesen Klassen geht jedoch weit über das reine Wissenver-mitteln hinaus. Zwischen den Kindern und den Lehrpersonen könnten starke Beziehungen ent- stehen, sagt die Schulleiterin: «Kinder, die die Flucht mit ihren Eltern erlebten und traumati-siert sind, vertrauen sich mit der Zeit dem Lehrer an. Um die be-lastende Erfahrung verarbeiten

zu können, suchen sie die Nähe und Hilfe der Lehrpersonen.»

Trotz all diesen menschlichen und organisatorischen Hürden, ist bei Barbara Christen Begeiste-rung zu spüren. «Ja, das stimmt», betont sie, «wenn ich sehe, was man in kurzer Zeit erreichen kann und ich täglich die Freude der Mädchen und Knaben erlebe, die dankbar sind, dass sie zu uns in die Schule kommen dürfen, dann muss ich doch begeistert sein.» Fakt sei, dass die Kinder sehr lernwillig und diszipliniert seien. In den ersten Monaten habe es nur mit einem Knaben Schwierigkeiten gegeben.

«Tschutte verbindet»

Die Flüchtlingskinder und jene in den Regelklassen sind im Schulhaus zwar räumlich getrennt, in den Pausen jedoch teilen sie sich den Platz vor dem Schulhaus. Barbara Christen er-innert sich leicht amüsiert: «Zu-erst war es wie im Zoo: Die Kin-der aus dem Durchgangszentrum sassens zusammen auf einer Bank, und die einheimischen Kinder betrachteten die Neankömm-linge interessiert.» Doch bereits in der ersten grossen Pause hät-ten alle zusammen Fussball ge-spielt. «Tschutte verbindet un-glaublich gut und schnell», sagt die Hasler Schulleiterin und re-sumiert: «Für unsere Schule sind die Kinder der Asylbewerber eine echte Bereicherung.» *Urs Egli*



Keine leichte Aufgabe für Dora Siegenthaler: Sie vermittelt den Dritt- bis Neuntklässlern Deutsch, aber auch bildnerisches Gestalten gehört zu ihrem Unterrichtsprogramm.